Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marsch- und Peilkompasse, dann die als Plattenkompasse ausgelegte Linie für Orientierungsläufer und als dritte Variante die Spiegelpeilkompasse. Mit Spezialitäten wie dem Daumenkompass für OL-Läufer oder einem Taucherkompass deckt Recta heute den ganzen Markt an Sport- und Freizeitkompassen ab.
Besonders ausgezeichnet hat sich Recta mit der Erfindung des Turbo-20-Systems. Die Trennung von Nadel und Magnet bedeutete einen Quantensprung in der Kompasstechnologie. Dadurch wurde die zuverlässige Richtungsanzeige schneller, neigungsunempfindlich und über alle Magnetzonen hinweg weltweit einsetzbar. Die neue Technologie kommt – wahlweise – in allen Kompassarten zur Anwendung.

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Ägypten • Es ist geplant, 4 Transporthelikopter Boeing CH-47D Chinook zu beschaffen. Diese sollen die bestehende Flotte von 15 CH-47C (italienische Lizenzbauten) ergänzen. • **Brasilien** • 4 Sikorsky S-70 Black Hawk werden geliefert an Aviaco do Exercito Brasileiro. • **Deutschland** • Gegenwärtig ist geplant, 180 Eurofighter 2000 zum Stückpreis von 125 Mio Mark zu beschaffen; die aktuelle Beschaffungssumme beläuft sich damit auf 23 Mia Mark. Die Auslieferung soll im Jahr 2002 beginnen. 140 Kampfflugzeuge sollen die F-4F Phantom II ablösen; die restlichen 40 sollen dannzumal Panavia Tornado ersetzen. • 2 Airbus A310 werden durch Daimler-Benz Aerospace in Dresden umgebaut, um alsdann in der Luftwaffe als MRTT (Multi Role Tanker/Transport) eingesetzt zu werden. • Das Jagdgeschwader 73 (McDonnell F-4F Phantom II) verlegte von Pferdsfeld nach Laage (ehemalige DDR), wo es zusammen mit MiG-29 Fulcrum einen gemischten Verband bildet. • **Griechenland** • Die ersten eines Loses von 50 Lockheed Martin F-16C/D Fighting Falcon wurden abgeliefert. Diese flogen von Fort Worth über Shaw AFB nach Ramstein AB (Deutschland), um dann ihre Basis in Nea Ankhialos zu erreichen. • Daimler-Benz Aerospace hat einen Auftrag zur Kampfwertsteigerung von 30 griechischen (ursprünglich amerikanischen) McDonnell F-4E Phantom II erhalten. • **Indonesien** • 16 zusätzliche British Aerospace Hawk Mk. 209 wurden – nach abgebrochenem Embargo – jetzt bestellt. • Die letzte von 20 gebrauchten GAF Nomad der australischen Armee wurde an die indonesische Flotte übergeben. • **Kanada** • Ein illegales Waffentransfer-Geschäft, umfassend die Lieferung von 36 ehemals kanadischen Huschraubern Bell CH-136 Kiowa an den Irak, konnte verhindert werden. • **Polen** • Das 49. Kampfhelikopter-Regiment in Pruszcz-Gdanski erhielt von Deutschland zusätzliche 12 Mil Mi-24-24D Hind aus Beständen der ehemaligen DDR. • **Russland** • In jüngster Zeit sind mehrere Exporterfolge zu verzeichnen: Im Vordergrund stehen hier Suchoi Flanker und MiG-29 Fulcrum. Flanker werden u a geliefert nach Indonesien (12), Indien (40), der Volksrepublik China (50 inklusive die Lizenz zum Bau weiterer 200) und nach Vietnam (6). Die Philippinen, Südkorea und Thailand haben ebenfalls Interesse an solchen Kampfflugzeugen angemeldet. • MiG-29 Fulcrum: Malaysia (18) und Syrien (40). • Mi-17 Hip werden geliefert u a nach Indonesien (8), nach Kolumbien (Zahl unbekannt) und nach Laos (12, womit 9 ältere Mi-8C ergänzt werden). • **Taiwan** • 21 Kampfhubschrauber des Typs Bell AH-1W Super Cobra sollen an die nationalchinesische Armee geliefert werden. • Weitere 11 Sikorsky S-70 CM-2 Thunderhawk sollen die schon im Dienst bei der Flotte stehenden 10 S-70 ergänzen. • **Thailand** • Der Flugzeugträger HZMS Chakri Naruebet soll mit 9 gebrauchten (ehemals spanischen) AV-8 Matador und mit 6 neuen Sikorsky S-70B Seahawk ausgerüstet werden. • **Türkei** • Die Regierung hat Interesse angemeldet an der Beschaffung von 10 überzähligen schweren Transporthubschraubern Sikorsky CH-53 ex USN/USMC. • Nach einem Grossbrand in einer Munitionsfabrik wurden die Löscharbeiten auch unterstützt durch 2 israelische Yas'ur (Sikorsky CH-53), welche 35 Einsätze flogen und dabei 100 t Wasser abwarfen. • **USAF** • Eine Mitte September dieses Jahres von der USAF durchgeführte Übung mit 500 Fallschirmjägern der 82. US Luftlandedivision erstreckte sich über eine Distanz von 12 000 km. Die daran beteiligten 8 McDonnel Douglas C-17 Globemaster III flogen die Strecke Fort Bragg, North Carolina, nach Kasachstan nonstop in 19 Stunden; sie wurden dabei dreimal in der Luft von McDonnel Douglas KC-10A Extender aufgetankt. • Im Rahmen des Open-Sky-Abkommens wurde es erstmals einem russischen Militärflugzeug offiziell erlaubt, Territorium der USA zu fotografieren. Eine russische Antonov AN-30 Cline wurde für kurze Zeit stationiert auf der Wright-Patterson AFB, Ohio, für Aufklärungsflüge über den südöstlichen USA. • Das 180. und letzte Trainingsflugzeug (für künftige Tanker-/Transport-Besatzungen) Raytheon Beech T-1A Jayhawk wurde abgeliefert. Seit Indienststellung vor 5 Jahren (182 000 Flugstunden und 370 000 Landungen) waren mit diesem Flugzeug keine Unfälle zu verzeichnen. • Mit der 22nd Fighter Squadron (Lockheed Martin F-16 Fighting Falcons) in Spangdahlem AB, Deutschland, ist jetzt die fünfte Staffel der UDSF befähigt, für SEAD-Aufträge (Surpession of Enemy Air Defences). Die übrigen 4 Staffeln sind in den USA und in Japan stationiert.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Kein Dienst an der Waffe für deutsche Frauen

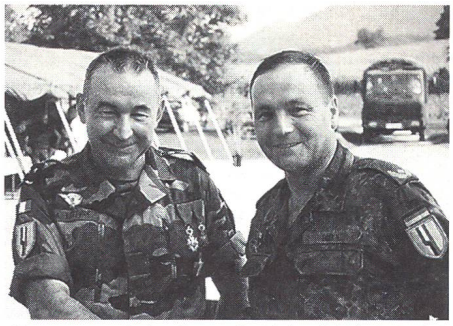
Karlsruhe, 25. Sept. (Reuter) In Deutschland bleibt Frauen der Dienst in bewaffneten Einheiten vorerst verwehrt. Das Bundesverfassungsgericht (BVG) lehnte aus formalen Gründen eine Entscheidung über die Fage ab, ob Frauen in der Bundeswehr aus Gründen der Gleichberechtigung auch in bewaffnete Einheiten übernommen werden müssen. Die entsprechende richterliche Vorlage des Truppendienst-Gerichts verwarf das BVG als unzulässig. Eine Sanitätsunteroffizierin hatte im August 1996 ihre Versetzung zu den Panzeraufklärern beantragt. Als ihr Einheitskommandant den Antrag mit der Begründung abwies, die bestehende gesetzliche Regelung schliesse Frauen vom Dienst an der Waffe aus, klagte die Zeitsoldatin beim Truppendienst-Gericht. Dieses sah im Ausschluss von Frauen einen Verstoss gegen die Gleichberechtigung und legte die entsprechende Vorschrift des Soldatengesetzes dem BVG in Karlsruhe zur Prüfung vor.

Aus NZZ Nr 223/97

DEUTSCHLAND – FRANKREICH

Kommandowechsel bei der Deutsch-Französischen Brigade

Die Generäle riefen, und alle, alle kamen sie. So erhielt auch der Schreibende als Pressechef des Verbandes Schweizerischer Artillerievereine (VSAV) und Redaktor beim Schweizer Soldat eine Einladung zum Kommandowechsel bei der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim (D). Der Freitag, 19. September 1997 war ein schöner, warmer Tag, als der scheidende deutsche Kommandeur Brigadegeneral Hans-Otto Budde das Zepter der Brigade an seinen französischen Nachfolger General de Brigade Alain Lefevre weitergab. Ein letztes Mal standen die Frauen und Männer, Franzosen und Deutsche gemeinsam im Achtung für ihren General. Turnusgemäss nach zwei Jahren erfolgt eine Ablösung in der Kommandoetage. Bereits beim Vorgänger von Brigadegeneral Hans-Otto Budde wurde der Schreibende beim Pressestab der Brigade akkreditiert. Während der vergangenen zwei Jahre begleitete der



«Der neue und alte General». Links Général de Brigade Alain Lefevre, rechts Brigadegeneral Hans-Otto Budde.

Schreibende die Brigade zum Manöver ins französische «Mailly le Camp», war an der Rahmenübung «Concordia» mit polnischer Beteiligung anwesend und zum Abschluss beim deutschen SFOR-Kontingent in Sarajevo in Bosnien-Herzegowina. Eine weitere Vertiefung zur Brigade war der Grund meiner letzten zwei Geburtstagsfeiern.
In der Ansprache zur Kommandoübergabe sprach Generalmajor Rüdiger Drews (Kommandant Wehrbereichskommando V und 10. Panzerdivision) im Beisein von Général de Division Claude Benito (Kommandant der in Deutschland stationierten französischen Armee und 1. Panzerdivision) über den Erfolg von Brigadegeneral Hans-Otto Budde.
Zitat: *«Brigadegeneral Hans-Otto Budde hat zwei Jahre lang das Kommando über die Deutsch-Französische Brigade als Ganzes ausgeübt und dabei den deutschen Anteil truppendienstlich geführt. Dies ist eine Aufgabe ohne Beispiel in der Militärgeschichte. Brigadegeneral Budde sind wichtige Erfolge auf dem Weg zu einer eigenen Identität der Deutsch-Französischen Brigade zu verdanken. Damit konnte er – wie alle Soldaten der Brigade – in exemplarischer Weise zur tiefen Integration der beiden Nationen und damit Europas beitragen.*
Wie der General, wechselt auch sein Stab. Der französische stellv Brigadekommandeur Colonel Daniel Bruss wird nach Paris versetzt. Der Tag der Kommandoübergabe ist auch sein grosser Tag. Generalmajor Rüdiger Drews, Kommandeur im Wehrbereichskommando V, übergibt im Auftrag des Bundesministers für Verteidigung, Colonel Daniel Bruss das Bundesverdienstkreuz.

Fabian Coulot, Basel

ISRAEL

Israels Flugindustrie modernisiert die türkische Luftwaffe

Von Reuven Assor, Jerusalem

Die Modernisierung der ersten «54 F4 Phantom»-Flugzeuge für die türkische Luftwaffe wurde abgeschlossen. Im ganzen handelt es sich um ein auf 450 Millionen Dollar geschätztes Projekt, gemäss eines Vertrages zwischen der Türkei und Israel. Im gleichen Rahmen wird das israelische Radarsystem der Firma «Delta» eingebaut. Desgleichen hat die Luftindustriegesellschaft bereits Phantom-Jäger der israelischen Luftwaffe überholt und modernisiert, desgleichen «Mig 21» für osteuropäische Staaten. Die militärische Zusammenarbeit zwischen der Türkei und Israel hat in letzter Zeit an Intensivität gewonnen, wozu wesentlich die Besuche des türkischen Generalstabchefs in Israel und des israelischen Generalstabchefs in der Türkei, die in letzter Zeitt stattfanden, beigetragen haben.
Die Anti-Ballistik-Rakete «Chetz» («Arrow», «Pfeil») wird intensiv weiterentwickelt. Das Projekt wird gemeinsam mit der «US Ballistic Missile Defense Organisation» betrieben und mitfinanziert. Das noch einzubauende Radarkontrollsystem ist das in Israel hergestellte hochmoderne sog. «Green Pine Radar». In technischen Kreisen Israels rechnet man mit der praktischen Einführung des «Chetz» im Verteidigungssystem erst gegen Ende des Jahrhunderts.

MONGOLEI

Verringerung der Armee

Die mongolische Volksarmee war ein Bestandteil der einstigen Sowjetarmee. Sogar die Uniformen waren mit den Rotarmisten identisch. Waffen- und Dienststreifen usw. wurden auch aus Moskau bezogen.
Heute ist die Mongolische Republik ein freies Land. Die Armee ist jedoch noch immer vom ex-sowjetischen Einfluss geprägt. Man wird weiterhin als «Genosse» angesprochen: In manchen Unterkünften der Soldaten sind die alten Propagandaplakate nicht einmal entfernt.
Die Regierung will hier durchgreifen. Sie widmet sich in den nächsten Jahren vermehrt der Armee, die auch die gesellschaftliche Umgestaltung der Sowjetunion (untergegangen 1991) spüren soll. Da heute die Mongolei nicht mehr ein Frontstaat gegen China ist – die Beziehungen sind freundlich –, will man die Armee schrittweise zahlenmässig reduzieren. Man überlegt auch die Aufstellung einer «Berufsarmee» – aus Unteroffizieren als Mannschaft geschaffen. Waffentechnisch ist aber die mongolische Armee weiterhin eng an Moskau gebunden: Es gibt kein Geld, das Waffenarsenal mit moderner Kriegstechnik zu ergänzen. Die Armee ist daher militärtechnisch hoffnungslos veraltet und eingefroren auf dem Stand der siebziger Jahre.

P. Gosztony

ÖSTERREICH

Verteidigungsminister adaptiert die Heeresgliederung

Mitte Oktober orientierte Bundesminister Fasslabend seine Kommandanten und die Öffentlichkeit, dass er nun weitere Schritte im Rahmen der 1992 eingeleiteten Heeresreform unternehme: Das Heer soll kompakter werden. Zur Unterstützung der Pläne benötigt der Minister die Zustimmung des Landesverteidigungsrates und der Bundesregierung.

Kernbereiche der Reform

Die Kernbereiche dieser so bezeichneten «Adaptierung» sind: die weitere Reduzierung bzw Straffung von Kommanden, Stäben und Ämtern, eine Verdichtung im Bereich der mechanisierten Truppen, die bessere Differenzierung zwischen Präsenzaufgaben und territorialen Aufgaben, eine Strukturanpassung bei der Truppengliederung, eine neuerliche Absenkung des Mobilmachungsrahmens sowie weitere Rationalisierungsmassnahmen in allen Führungsebenen.
Diesbezüglich müsse der Generaltruppeninspektor noch in diesem Jahr einen konkreten Strukturvorschlag vorlegen, um die Einleitung des politischen Entscheidungsprozesses im Landesverteidigungsrat zu ermöglichen.
Damit solle der seit dem Beginn der Reform zwischenzeitlich eingetretenen sicherheitspolitischen Entwicklung aber auch im Hinblick auf die geänderten Ressourcen (budgetär, personell, politisch) Rechnung getragen werden. Konkret bedeutet das: Die Korpskommanden werden von bisher drei durch Auflösung des Korpskommandos III (Baden) auf künftig zwei reduziert; es verbleiben die beiden Korpsbereiche I (Ost) in Graz und II (West) in Salzburg, denen die Militärkommandobereiche Niederösterreich (zum Korps I) und Oberösterreich (zum Korps II) zugeordnet werden.
Die drei dem Bundesministerium nachgeordneten Ämter – Amt für Wehrtechnik, Heeres-Materialamt, Heeres-Bau- und -Vermessungsamt – werden zu einem einzigen zusammengeführt. Die Versorgungsorganisation mit den Lagern und Anstalten soll rationalisiert werden. Auch verschiedene Heeresschulen (z B die Heeresversorgungsschule und die Heereskraftfahrschule) werden zusammengelegt.
Im Bereich der mechanisierten Truppen wird die 9. Panzergrenadierbrigade mit Sitz in Götzendorf/Leitha aufgelöst werden. Ihr Kommando wird in einen Stab für internationale Einsätze umgewandelt und mit dem bisherigen «Kommando für Auslandseinsätze» zusammengelegt werden. Die Kampfverbände der Brigade bleiben bestehen und werden zwischen der 3. Panzergrenadierbrigade (Kommando in Mautern bei Krems) und der 4. Panzergrenadierbrigade (Kommando in Linz/Hörsching) zur Verdichtung zugeordnet. Bei den Infanterieverbänden erfolgt eine Verstärkung der kaderstarken Präsenzorganisation durch die Bildung von drei präsenten Jägerbrigaden mit je vier Verbänden (statt bisher 12 «MobBrigaden» samt den dazugehörigen Stabsregimentern). Als Ergänzung werden Territorialtruppen vorwiegend auf Milizbasis gebildet, die den Militärkommanden unterstellt werden. Damit soll auch strukturell klar zwischen Präsenzaufgaben und territorialen Verpflichtungen unterschieden werden.

Keine Auflösung, nur eine Umstrukturierung von Kampfverbänden

Insgesamt werden keine Kampftruppen aufgelöst, sondern nur der jeweilige Organisationsrahmen, während die Truppen zur Verdichtung anderer Verbände herangezogen werden. Von der Auflösung sollen unter anderen betroffen sein: das Jägerregiment 2 (Wien), das Jägerregiment 8 (Salzburg, Tamsweg), das Jägerregiment 9 (Bludesch, Lochau), das Stabsbataillon 3 (Amstetten), das Stabsbataillon 4 (Kirchdorf Steyer), das Panzerartilleriebataillon 4 (Gratkorn in der Steiermark), das Panzerstabsbataillon 9 (Götzendorf/Leitha) und das Versorgungsregiment 3 (Zwölfaxing bei Wien).
Der Mobilmachungsrahmen, der schon 1992 von 200 000 auf 120 000 plus 30 000 Reserven reduziert wurde, wird neuerlich auf insgesamt 110 000 Mann vermindert. Damit verkleinert sich das Bundesheer neuerlich um ein Viertel seiner bisherigen Grösse.
Auch in der Zentralstelle des Ressorts und in den nachgeordneten Verwaltungsbereichen soll weiter eingespart werden.
Mit dieser «Adaptierung» erhofft sich Minister Fasslabend eine Konzentration von Kräften und Personalverdichtung bei der Truppe, eine starke Einsparung bei der Stabsorganisation zugunsten der Kampfverbände und ein Freispielen finanzieller Mittel (100 Millionen Schilling jährlich) für dringend gebotene Investitionen. Mit dem Beginn der Umsetzung ist im Frühjahr 1998 zu rechnen.

Nicht unberechtigte Kritik

Heeresintern, aber auch von den dem Heer wohlgesinnten Politikern wird mit Kritik an den Vorhaben nicht gespart. Wenn auch der eingeschlagene Weg als «Schritt in die richtige Richtung» bezeichnet wird, so wird an der Richtigkeit von Details massiv gezweifelt. Der Vorsitzende des Verbandes sozialdemokratischer Offiziere, Brigadier Freyo Apfalter, bemängelt, dass nur ein Korpskommando aufgelöst werde, während auch ein zweites überflüssig sei. Es genüge ein einziges höheres Führungskommando, um endlich das vor Jahren abgeschaffte Armeekommando durch ein zentrales Führungsorgan ersetzen zu können. Der FPÖ-Abgeordnete Herbert Scheibner, ein Milizoffizier, stellte nicht zu Unrecht fest, dass es mit der Adaptierung «gerade in Österreich zu einer Demontage von funktionierenden Strukturen» komme. Tatsächlich ist gerade das III. Korps in Baden ein besonders hochwertiger und effizienter Heereskörper, und die 9. Panzergrenadierbrigade ist die gründungsmässig erste und älteste Panzergrenadierbrigade Österreichs (Gründungsvater: Emil Spannocchi, der spätere Armeekommandant). Gerade sie ist als ein besonders homogener und spezifischer Grossverband der Panzertruppe anzusehen. Es ist rätselhaft, warum gerade sie der Umstrukturierung zum Opfer fiel und zeugt nicht von Truppennähe und Traditionsbewusstsein.
In die gleiche Kerbe schlägt der Wehrsprecher der SPÖ, Anton Gaal: «Warum man ausgerechnet das funktionstüchtige III. Korps einspart, muss man mir erklären!» Hans Helmut Moser, Wehrsprecher des Liberalen Forums und Brigadier im Ruhestand, bezeichnet die Reform als eine «Zumutung» und «halbe Sache». Den Plan, das Korpskommando in Graz bestehen zu lassen und statt dessen das III. Korps aufzulösen, hält Moser ebenso wie die SPÖ für falsch.
Minister Fasslabend wird somit noch einen erheblichen Erklärungsaufwand bewerkstelligen müssen, um seine Absichten politisch realisieren zu können.

- René -

RUSSLAND

Neuer Kampfpanzer

Moskau, 25. Sept. (ap) Russland hat einen modernen Kampfpanzer entwickelt, der vergleichbaren westlichen Modellen überlegen sein soll. Das berichteten die Nachrichtenagentur Itar-Tass und die in London erscheinende Fachzeitschrift «Jane's Defense Weekly». Der Panzer mit der Bezeichnung «Schwarzer Adler» solle das Rückgrat der russischen Panzerwaffe für das 21. Jahrhundert werden, hiess es in den Berichten. Das in der westsibirischen Stadt Omsk vorgeführte Modell basiert im wesentlichen auf dem sowjetischen Modell T-80 U, habe aber eine flachere Silhouette.
Laut «Jane's» ist der «Schwarze Adler» der einzige Panzer der Welt, der mit seinem Bordgeschütz sowohl Raketen als auch Propellergranaten abfeuern kann. Nach Expertenangaben ist der neue Panzer vergleichbaren westlichen Modellen wie dem deutschen «Leopard 2» oder dem amerikanischen MIA2 «Abrams» an Wendigkeit, Feuerkraft und Panzerung überlegen. Der «Schwarze Adler» soll nach russischen Angaben zu Beginn des neuen Jahrhunderts in Dienst gestellt werden.

Aus NZZ Nr 223/97

UNGARN

Pál Maléter, «General der Revolution»

80 Jahre sind es am 4. September 1997, dass im damaligen «Ober-Ungarn» (heute Slowakei) in einer Kleinstadt namens Eperjes Pál Maléter geboren wurde. Sein Vater war Hochschullehrer, ein Demokrat und Liberaler. Die Familie kam ursprünglich im 18. Jahrhundert aus Frankreich nach Ungarn.
Maléter – einer der Helden und Märtyrer des ungarischen Volksaufstandes von 1956 – wurde Offiziersanwärter in der königlichen ungarischen Armee. Danach absolvierte er in Budapest die Militärakademie. Im Dezember 1942 wurde er Leutnant und geriet im Mai 1944 als Oberleutnant in Galizien in sowjetische Gefangenschaft.
Da er etwas russisch konnte und dazu noch ein paar Jahre in der demokratischen Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit verbrachte bzw. auch aus dem väterlichen Haus liberale Erziehung bezog, war er seit langem ein Gegner von Hitler und dem NS-Deutschland. Die Sowjets überredeten ihn, in einer «Antifaschistischen Schule» einen Lehrgang zu absolvieren, und danach stellten sie ihm frei, ob er bereit wäre, mit Waffen in der Hand als Fallschirmjäger-Partisan an der Befreiung Ungarns vom deutschen Joch mitzuhelfen. Maléter sagte zu, bekam eine Partisanengruppe und liess sich Ende September 1944 mit einem Flugzeug in die Berge von Siebenbürgen absetzen. Viel vermochte er nicht zu tun, da die Front der Roten Armee rasch sein Einsatzgebiet erreichte und ihn beziehungsweise die «Maléter-Gruppe» überrollte.
Nach dem Krieg verblieb Maléter in der reorganisierten ungarischen Armee. In die KP trat er aber erst 1946 ein: In den nächsten Jahren durchlief er diverse Lehrgänge und bekleidete verschiedene Stabsposten.

Eine Gruppe Aufständischer – in der Mitte in Offiziersuniform der Verfasser, Lt Peter Gosztony.

Anfänglich hatte er keine Schwierigkeiten. Dann aber übernahm die ungarische KP 1949 die alleinige Macht in Ungarn, und die ungarische Armee wurde 1951 zu einer «Volksarmee» nach striktem sowjetischem Muster. Zeitweise hielt die Ungarische Volksrepublik über 200 000 Soldaten – in Friedensjahren! – unter Waffen. Elf Offiziersschulen lieferten das neue Offizierskorps – 90 Prozent Arbeiter- und Bauernsöhne, ohne ausreichende Grundausbildung. Die Offiziere der «alten Armee» – auch wenn sie loyal zu den neuen Machthabern hielten – wurden diffamiert. Schauprozesse und geheime Prozesse liessen die Reihen des Oberkommandos und Generalstabes lichten. Viele «alte» Offiziere wurden entlassen oder in KZ gesperrt – «weil sie viel zuviel von der Armee wussten, sollten sie eine gewisse Zeit aus dem Verkehr gezogen werden.» Generaloberst Farkas, Verteidigungsminister, Moskowiter und KP-Spitzenfunktionär hatte diese glänzende «humane» Idee!

Maléter, inzwischen Panzer-Oberst, hatte Glück. Zwar durfte er keine höhere sowjetische Akademie besuchen und wurde von allen operativen Militärstellen entfernt, aber seit 1953 wurde er Chef einer Truppe von 10 000 Soldaten: Technische Aushilfstruppe der Volksarmee hiess der «Verein». Diese Formation – eigentlich eine verstärkte Brigade – hatte ihre Bataillone bei militärischen und zivilen Bauten bzw. im Bergwerk eingesetzt. Die Soldaten mussten dabei auch eine militärische Grundausbildung abverdienen, sie wurden nach zivilen Normen bezahlt (also kein Sold) und wenn sie es wünschten, konnten sie jederzeit in eine andere Waffengattung der Volksarmee überwechseln.

Oberst Maléter war sicherlich nicht glücklich, dass seine Militärkarriere in einer solchen Sackgasse endete. Er kümmerte sich aber nicht um die Politik und war eigentlich zufrieden, dass er die Armee weder verlassen musste noch als «Klassenfeind» (trotz Partisaneneinsatz) abgestempelt oder eingesperrt wurde.

Im Sommer 1956 kam die gesamte politische Lage in Ungarn in eine tiefe Krise. Innerhalb der KP-Führung waren die Genossen uneinig. Die ungarische Gesellschaft, voran die demokratisch gesinnten sozialistischen Schriftsteller und die Universitätsjugend, wünschten tiefgreifende Änderungen im Staatsleben. Vorab: die ständige Einmischung Moskaus in Ungarns Belange sollte aufhören. Aus Österreich zogen infolge des Staatsvertrages (1955) die fremden Truppen ab. Man sehnte sich danach, zehn Jahre nach Kriegsende auch von der Roten Armee «verlassen» zu werden. Ein Teil der Methoden und «Ergebnisse» der Terrorherrschaft der Kommunisten wurde – insbesondere nach dem historischen Parteitag der KPdSU vom Februar 1956 – gelüftet und durch die Reformkommunisten publik gemacht. Auch in der Armee wuchs die innere Spannung. Die Zick-Zack-Politik der KP verwirrte die Befehlshaber der Volksarmee, die im Grunde genommen entweder Sowjetbürger mit ungarischem Namen waren oder primitive, halbgebildete Parteifunktionäre, die man als Parteiauftrag in Generalsuniform gesteckt hatte. Die Offiziersanwärter, die Kursanten des Generalstabes, murrten: ihr Lebensniveau sank, ökonomische Probleme machten den Familien Sorge, und sie sahen kein Ziel, für fremde Politik die Uniform zu tragen. Der Verteidigungsminister (im Zivilleben: Tramführer) wurde in der Militärakademie bei einer Ansprache regelrecht ausgepfiffen.

Man forderte auch Uniformen nach ungarischem militärischen Schnitt; mehr nationale Merkmale und Tradition in der Armee und ein Offiziersgesetz, dem die Kader der Armee bisher der Willkür der Obrigkeit gnadenlos ausgeliefert waren. Auch Oberst Maléter bekam diese allgemeine Stimmung zu spüren, und im Freundeskreis äusserte er sich selbst für tiefgreifende Reformen innerhalb der Gesellschaft, aber im Rahmen der Möglichkeiten.

Am 23. Oktober 1956 – durch diverse Zufälle und das Vorhandensein historischer Sternstunden – brach in Budapest eine Studentenrevolte aus. Sie erstreckte sich rasch auf das ganze Land. Die Staatsmacht hatte nur eine Antwort für die gerechten Forderungen der Demonstranten: der Staatssicherheitsdienst feuerte auf das Volk, worauf sich das Volk Waffen beschaffte und, da die ungarische Jugend in den vergangenen Jahren strenge paramilitärische Ausbildung erhielt, kam es zu einem

Oberst Pál Maléter (1917–1958) während des Volksaufstandes

offenen Kampf zwischen STASI und Bevölkerung. Letztere siegte. Die Staatssicherheit, von der Volksarmee im Stich gelassen, fiel nach zwei Tagen auseinander und versuchte lediglich, sich in Sicherheit zu bringen. Die Revolte wurde somit zur Revolution. Zum Freiheitskampf artete es in jener Stunde aus, als die verwirrte und unfähige KP-Führung die im Lande stationierten vier Sowjetdivisionen aufgeboten hatte, die «alte Ordnung» mit Waffengewalt herzustellen, «im Namen und Interesse des Sozialismus!»

Maléters Rolle in der Kilian-Kaserne soll hier nur kurz skizziert werden. Der Oberst kam am 25. Oktober 1956 auf Befehl des Verteidigungsministers in die Kaserne, um dort die Führung im Sinne der KP in die Hände zu nehmen. Er kam rasch zur Überzeugung, die Aufständischen kämpften für eine gerechte, nationale und soziale Sache. Die geforderten Reformen waren längst fällig. Ein demokratisches Mehrparteiensystem und der Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn müssten dabei auch bewerkstelligt werden. Maléter hatte als Bürger nichts einzuwenden.

Maléters Gegenwart und Auftritt in der Kaserne machte rasch die Runde in der Umgebung der Kaserne. Viele bewaffnete Zivilisten suchten ihn in der Kampfpause auf und baten um seinen Ratschlag. Er wurde rasch, ohne sein Zutun, Volksheld von Budapest. Er war der erste ranghöchste Offizier der Volksarmee, der nicht gewillt war, auf Aufständische zu schiessen. Am 28. Oktober liess der populäre Ministerpräsident Imre Nagy durch den Rundfunk den Sieg der Aufständischen verkünden. Die Sowjets benötigten neue Truppen in Ungarn, um dort aufzuräumen.

Oberst Maléter wusste von Nagys Vorhaben nichts. In der Kaserne, von jeglichen Nachrichten isoliert – siegte bei ihm der ungarische Patriot. Er liess den Generalstabschef Generalleutnant Toth telefonisch wissen: «Bis jetzt hatte ich dem Befehl der Regierung gefolgt. Von nun an schliesse ich mich den Aufständischen an!»

Nach dem Sieg des Aufstandes (28. Oktober) wurde Maléter ins Kabinett Imre Nagy berufen; er wurde Generalmajor. Man betraute ihn mit Verhandlungen mit einer hochkarätigen sowjetischen Militärdelegation. Die mit demokratischen Parteien verstärkte und umgebildete ungarische Regierung Imre Nagys hoffte dabei auf die massive politische Unterstützung des Westens, vorab der USA.

Heute, wo die Archive in Washington offen sind, wissen wir, dass Eisenhower zu diesem Zeitpunkt einzig und allein mit dem Nahost-Krieg beschäftigt war. Das kleine Land Ungarn fand in der Washingtoner Administration überhaupt keine Unterstützung.

Verhandlungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wurden in der Nacht vom 3. auf den 4. November, jetzt im HQu der sowjetischen Truppen in Ungarn, unweit von Budapest in Tököl aufgenommen und zum Abschluss gebracht.

Das sowjetische HQu Tököl war eine Falle. In der besagten Nacht wurde nicht verhandelt. KGB-General Serow (Vertreter einer fremden Macht) verhaftete an Ort und Stelle die gesamte ungarische Militärdelegation. Am frühen Morgen des 4. Novembers brach die grosse und mächtige Sowjetunion den Waffenstillstand mit Ungarn: 16 Divisionen unter Marschall Konjew führten die Operationen. Das sowjetische Unternehmen «Wirbelsturm» erfasste ganz Ungarn.

Was geschah mit der ungarischen Regierungsdelegation in Tököl? Serows KGB nahm sie in Gewahrsam. Sie wurden voneinander getrennt und als «Verbrecher» behandelt. Dabei verletzten die Sowjets alle Normen der europäischen Militär- und Diplomatievorschriften.

Der sowjetische General Malyschenko sagte mir 1993 in Moskau, wo ich den alten Herrn aufgesucht hatte und der mit der Zurückeroberung Budapests am 4. November beauftragt war: Marschall Konjew in Szolnok gab mir die Order: «Mache rasch Schluss mit diesem Spuk. Wenn nicht, kann sein, dass Du mit den Amerikanern die Klinge messen musst.»

Maléter wurde mit einem Helikopter nach Szolnok (HQu: Marschall Konjew) gebracht, danach für etliche Wochen zum Verhör nach Moskau. Ende 1956 war er in Gewahrsam der neugegründeten «ungarischen» Staatssicherheit.

Der Prozess gegen Imre Nagy und Konsorten begann am 7. Juni 1958 unter strenger Geheimhaltung in Budapest. Maléter verteidigte sich tapfer. Er leugnete nichts, sprach von seiner antifaschistischen Tätigkeit und beabsichtigte, der Verteidigung mit Entlastungszeugen zu helfen. Umsonst. Er wurde als «Rebell» und mit dem Versuch, die volksdemokratische Ordnung zu stürzen, zum Tode verurteilt. Die Urteile, von einem üblen Partei-Richter gefällt, wurden am 15. Juni ausgesprochen und frühmorgens am 16. Juni 1958 vollstreckt: «Tod durch Erhängen.»

Genau in der Stunde, als das Oberste Gericht Ungarns Imre Nagy und seine 1958 angeklagten Freunde von jeglicher Schuld freigesprochen hatte, verstarb Kadar, Ungarns Diktator. In diesem September wäre Maléter 80 Jahre alt gewesen. Die neue ungarische Republik hatte dem «General der Revolution» schon vor etlichen Jahren posthum den Rang eines Generalobersten gegeben. Nun erhielt am 4. September 1997 ein Militärflughafen seinen Namen. Es ist für diese militärische Einrichtung eine Ehre, dass sie nun den Namen «Militärflughafen General Pál Maléter» tragen wird.

Oberst Peter Gosztony, Bern

USA

Briefmarkenehren für die Frauen der US-Streitkräfte

Mit einem 32-Cent-Wert ehrt die US-Post die nahezu 2 Millionen Frauen, die bei den US-Streitkräften (U.S. armed forces) gedient haben und laufend dienen. Das am 18. Oktober an die Postschalter gekommene Postwertzeichen zeigt Porträts von uniformierten Frauen, die im Heer (Army), bei der Marineinfanterie (Marines), bei der Marine (Navy), bei der Luftwaffe (Air Force) und Küstenwache (Coast Guard) Dienst leisten. Die Briefmarke erschien aus Anlass der Zeremonien im Nationalfriedhof der Vereinigten Staaten bei Washington, der unter dem

Namen Arlington bekannt ist. Die Veranstaltung wurde zum Gedenken an alle Frauen, die für die USA Dienst geleistet haben, durchgeführt. Laut Generalpostmeister Marvin T. Runyon ehrt die Briefmarke die Frauen, die in den vergangenen 220 Jahren dem Land in Zeiten von Konflikt und Frieden mit Mut und Patriotismus gedient haben und auch weiterhin dienen. *Albert Ebnöther*

USA

Erster Überschall-Flug vor 50 Jahren

Mit einer 32-Cent-Sondermarke erinnert die US-Post an den ersten Überschallflug von Air-Force-Captain E. «Chuck» Yeager vor 50 Jahren.
Yeager, der während des Zweiten Weltkrieges eines der amerikanischen Jäger-Asse auf der Mustang gewesen war, erreichte am 14. Oktober 1947 mit seinem Bell X-1-Flugzeug – es war der 31. Flug dieser Maschine – als erster Pilot mit Mach 1,06 in 13 106 m Höhe über dem Muroc Field (dem späteren Edwards Air Force Stützpunkt in der kalifornischen

Mojave-Wüste) Überschallgeschwindigkeit. Yeager war somit der erste Mensch, der unter den ruhigeren Bedingungen flog, die jenseits der Schallmauer liegen. Damit bewies er, das die Schallmauer im Grunde überhaupt nicht existierte. *Albert Ebnöther*

LITERATUR

Mike J. Whitley

Deutsche Grosskampfschiffe

1997, Stuttgart, Motorbuchverlag,
ISBN 3-613-01789-X, 272 Seiten, 156 Schwarzweiss-Abbildungen, SFr. 63.50

Das Buch ist die erste in deutscher Sprache vorliegende Fassung des 1989 erschienenen Buches «German Capital Ships of the Second World War». Der Kenner der Marinegeschichte des Zweiten Weltkrieges weiss, dass jedes einzelne dieser mit klangvollen Namen getauften Schiffe seine eigene Geschichte geschrieben hat und dass diese in individuellen Buchtiteln mehrfach abgehandelt worden ist.
Trotzdem darf dieser gefällige, reich bebilderte und mit zahlreichen Kartenskizzen und Tabellen, allerdings leider mit zu kleiner Textgrösse versehene Band ruhig empfohlen werden. Er vereint nicht bloss die kapitelweise Vorstellung der bekannten Schiffe und weniger bekannter Bauvorhaben (beispielsweise weitere Schlachtschiffvorhaben und Flugzeugträger-Bauvorhaben) mit rein historischen Kurzschilderungen («Vorspiel zum Krieg»). Vielmehr bietet das Buch auch «angewandten Unterricht», indem es die erwähnten Einheiten jetzt ins Zentrum von Schlüsselereignissen des Krieges stellt (Handelsstörerkrieg, Gefecht von Rio de la Plata, Unternehmen «Weserübung», Unternehmen «Juno», Unternehmen «Regenbogen» usw.) und so ihre Funktion und ihr Wesen im Einsatz beschreibt. Dem Buch kann auch gutgeschrieben werden, dass es umfassend und doch auf das Wesentliche sich beschränkend die Geschichte dieser deutschen Kriegsschiffe in einem einzigen Band zusammenfasst. Für den allgemein interessierten Marineliebhaber entfällt damit die Anschaffung einer Vielzahl von Einzelbänden. Anhänge mit technischen Daten, Baudaten, Kommandanten, Bewaffnung, elektronische Ausrüstung usw. ergänzen die Hauptkapitel in willkommener Weise. *JKL*

Paul Jenny

Geschichte des Flieger-Beobachtungs- und Meldedienstes 1923–1990

Vorläufer der heutigen Nachrichteninformationen der schweizerischen Luftwaffe
1997, Opfikon, Verlag Lenticularis, ISBN unbekannt, 263 Seiten, SFr. 30.–

Eine aufschlussreiche, gut dokumentierte wie auch instruktive Truppengeschichte des FIBMD, einem Begriff, welcher per Ende 1990 aus dem militärischen Sprachgebrauch verschwunden ist. Ehemalige Dienstleistende dieses militärischen Dienstzweiges werden sich bestimmt angesprochen fühlen und viele unvergängliche Erinnerungen aufleben lassen. Wer ausserhalb dieser Formation gestanden hat, wird erkennen, welche Anforderungen gestellt und welche Leistungen erbracht wurden. Der Einsatzraum umfasste die ganze Schweiz.
Der Verfasser, ehemaliger Kdt FIBM Rgt, schildert aus langjähriger, persönlicher Erfahrung u a die Anfänge, den Aufbau, den Aktivdienst und abschliessend bis zum Ende des FIBMD am 31. Dezember 1990. Einen besonderen Teil widmet er den Frauen im FIBMD, dem Flugzeugerkennungsdienst, der Ausrüstung und der Bewaffnung von 1936–1990.
Zahlreiche Dokumente, Weisungen, Skizzen, Bilder und Reminiszenzen erinnern an eine vergangene Zeit. Ein Zeitraffer erleichtert die Übersicht, eine Liste der Kommandanten sowie ein besonderer Anhang zum Flugzeugerkennungsdienst ergänzen die umfassend dargestellte Chronik des FIBMD. Paul Jenny hat mit seinem fundierten Wissen, mit seinen zahlreichen und teilweise persönlichen Unterlagen eine interessante, lesenswerte Truppengeschichte geschrieben. *R. Krähenbühl*

Guntram Schulze-Wegener

Die deutsche Kriegsmarine-Rüstung 1942–1945

1997, Hamburg-Berlin-Bonn, Mittler & Sohn GmbH, ISBN 3-8132-0533-9, 274 Seiten, DM 49.80

Die Aufarbeitung der deutschen Geschichte des Zweiten Weltkrieges ist auch heute noch Gegenstand wissenschaftlichen Arbeitens an deutschen Hochschulen. Davon zeugt diese Dissertation des Autors an der Christian-Albrechts-Universität von Kiel, die u a vom bekannten Marinekenner, Professor Dr Michael Salewski (z B «Die deutsche Seekriegsleitung 1935–1945»), begleitet wurde.
Das Werk ist denn auch rein äusserlich leicht als wissenschaftliche Arbeit zu erkennen. Über 1000 Anmerkungen und zahlreiche Quellen- und Literaturhinweise zeugen davon. Leider sind das Layout und die Textgestaltung trotz des renommierten Verlages nicht besonders professionell gelungen. Dies und das gänzliche Fehlen von Bildern, immerhin sind doch einige Schemata und Tabellen eingefügt, machen das Buch nicht lesefreundlicher.
Das Buch versteht sich nicht als Beitrag zur Technikgeschichte, vielmehr will es die politisch-militärische Geschichte einer Lücke der Kriegsmarine-Rüstung 1942–1945 schliessen. Zur Erleichterung des Einstiegs gibt der Verfasser eine kurze Einführung über die Aktivitäten der Kriegsmarine-Rüstung der Vorjahre (1935–1941). Mit dieser Zielsetzung erfüllt das Buch zweifellos die Erwartungen und fügt der Vielzahl vorhandener Erzeugnisse jetzt einige lesenswerte Ergänzungen über die politischen Hintergründe des deutschen Kriegsschiffbaus dieser Zeit hinzu.
Schulze geht in seiner Studie inhaltlich wie folgt vor: In einem ersten Kapitel analysiert er die Voraussetzungen zu den Rüstungsanstrengungen 1942–45. Dabei wird auf die strategische und rüstungswirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches 1941/1942 und auf die damalige Umstrukturierung der deutschen Rüstung eingegangen. Im zweiten Kapitel beschreibt der Autor auch die Organisation des deutschen Kriegsschiffbaus 1942–1945. Im dritten Teil wird angesichts der Entwicklung der Lage auf den Kriegsschauplätzen und angesichts der Engpässe in den Bereichen Mensch und Material das Bangen und Hoffen auf eine Besserung im Kriegsschiffbau 1942 geschildert. Geplänkel um den Bau neuer grosser Überwasserkampfschiffe, sogar von Flugzeugträgern, hatten die zielstrebige Realisierung zweckmässiger Neubauten verzögert. Teil vier konzentriert sich auf das Bauprogramm des Jahres 1943. Der neue Oberbefehlshaber war jetzt Dönitz, der das Schwergewicht eindeutig auf den U-Boot-Bau legte. Der fünfte und letzte Abschnitt ist dem deutschen Kriegsschiffbau im Zeichen der Niederlage gewidmet. Entsprechend wird dabei u a auch auf den Bau von «Mitteln der letzten Stunde», Kleinkampfmitteln, eingegangen. *JKL*

Briefe an den Redaktor

ABZIEHBILD «UNSERE ARMEE»

Geschätzter Herr Hungerbühler
Als «eifriger» Leser des «Schweizer Soldat» und als überzeugter Armee-Befürworter (ich bin Werkstattchef MWD im Kant. Zeughaus St. Gallen) suche ich seit Jahren einige Klebebilder mit abgebildetem Helm und Aufschrift «Unsere Armee ...» zu kaufen. Leider bisher ohne Erfolg. Nur ein Exemplar wurde mir durchs Zeughaus zufälligerweise «zugespielt». Dieses Exemplar klebte ich sofort auf meinen privaten Isuzu-Jeep, den ich vor zwei Jahren armeefarbig lackieren liess!
Nun hoffe ich, durch das Bild in der Zeitschrift vom 2/96 ermuntert, die Bezugsadresse zu erfahren.
Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen zum voraus bestens. *Werner Hug*

WO SIND WIR EIGENTLICH ...

Sehr geehrter Herr Oberst
Als Ende September sich die Veteranen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes in Lugano zu ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung trafen, hatten die Organisatoren zum Tagungsabschluss einen feierlichen Akt eingeplant. Vorerst hatte man bei herrlichem Herbstwetter anlässlich einer Schiffahrt die Traktanden abgewickelt, und man steuerte bereits dem Heimathafen Lugano zu, als der Obmann verlauten liess, dass man den vorgesehenen Schlussakt aus politischen Gründen nicht vollziehen könne. Als ich bei ihm diesbezüglich nähere Auskunft verlangte, gab er folgende Erklärung ab: In Lugano befinde sich ein Denkmal, welches mit der Zugehörigkeit des Kantons Tessin zur Eidgenossenschaft im Zusammenhang stehe. Daselbst sei eine Kranzniederlegung geplant gewesen. Kurz zuvor habe er den Bescheid erhalten, dass dies nicht möglich sei, denn die GsoA habe das Monument besetzt, um den geplanten Akt zu verhindern. Man habe also keine andere Wahl als zu resignieren.
Da habe ich erstmals bedauert, bereits den Veteranen anzugehören, denn noch vor wenigen Jahren hätte ich zweifellos mit einigen Gesinnungsgenossen diesen Zustand, allenfalls handfest, beendet.
Wm Ruedi Studer, Stein am Rhein